

## **8.10 Geschichte der Pfarre und Pfarrkirche zu Barlo**

### **Pfarre zur Kreuzkapelle in Hemden; Bestimmung derselben und Verlust ihrer Bestimmung**

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts existierte in der zur Stadt Bocholt gehörenden Bauernschaft Hemden, hart an der holländischen Grenze, eine kleine katholische Pfarrei, genannt „Pfarre zur Kreuzkapelle“. Dieselbe war von dem Bischofe von Münster, Christoph Bernard von Galen, im Jahre 1674 als eine Succural - Pfarre zu dem Zweck errichtet, um den katholischen Einwohnern der benachbarten niederländischen Orte von Bredevoort und Aalten die eigene Kirchen und Geistliche entbehrten, Gelegenheit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse zu geben. Die genannten Einwohner galten dem gemäß als Pfarrkinder der Kreuzkapelle.

Im Laufe der Zeit jedoch bekamen die Katholiken in den angeführten Orten eigene Kirchen und Seelsorger und trennten sich so nach faktisch von der Kreuzkapelle.

Diese Trennung wurde durch das päpstliche (Circumscriptions-Bulle de salute animarum) Rundschreiben über das Heil der Seelen vom Jahr 1821 auch formell ausgesprochen und bestätigt. Es blieben bei der Pfarre zur Kreuzkapelle nur fünf Familien, welche in der unmittelbaren Umgebung derselben auf preußischen Boden wohnten und sämtliche Pächter des Pastorats waren.

Somit hatte denn die Pfarre zur Kreuzkapelle ihren eigentlichen Zweck und ihre Bedeutung verloren. Die Pfarrer der Kreuzkapelle waren:

- 1.) Busch
- 2.) Terwört
- 3.) Johann Adolph Winckes ( 14.11.1706 bis 1714 oder 15)
- 4.) Johann Nissing (1714 oder 1715 bis 1750 oder 1752)
- 5.) Johann Gerhard Nissing (1750 oder 1752 bis 1790)
- 6.) J.H. Köster (1790 bis 1820)
- 7.) Engelbert Wissing (19.03.1821 bis 1823)

Die Einwohner von Barlo bitten um Verlegung der Pfarre zur Kreuzkapelle nach Barlo

Unter diesen Umständen wandten sich die Einwohner der Bauernschaft Barlo, welche bisher teils nach Bocholt, teils nach Rhede eingepfarrt waren, an der Spitze der Herr Freiherr Ferdinand von Graes auf dem Hause Diepenbrock, mit einer Bittschrift an das Provikat in Münster und baten um die Verlegung der Pfarre zur Kreuzkapelle nach Barlo zur Errichtung einer eigenen Pfarre für letztere Gemeinde. Als vorzüglicher Grund führten sie außer der Entbehrlichkeit der Kreuzkapelle an dem bisherigen Orte den Umstand an, dass der Herr Freiherr von Graes, welcher bisher den umliegenden Einwohnern an den Sonn- und Feiertagen den Zutritt zu seiner Hauskapelle gestattet hatte, diesen Zutritt nicht länger gestatten wolle wegen der damit verbundenen Unzuträglichkeiten, infolgedessen viele alte und schwächliche Personen wegen der großen Entfernung von ihren Pfarrkirchen und wegen der besonders im Winter schlechtem Wege an der Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst behindert würden.

### Anerkennung ihrer Gründe; vergebliche Einsprache gegen die Verlegung

Die Triftigkeit der angeführten Gründe und infolgedessen die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Verlegung genannter Pfarre nach Barlo wurde von der geistlichen Behörde nach abgehaltener Okular-Inspektion anerkannt. Bevor jedoch zur Verlegung selbst geschritten wurde, bestimmte die geistliche Behörde, dass durch Bekanntmachungen von der Kanzel in der Kirche zu Bocholt, Rhede und der Kreuzkapelle sowie in der Hauskapelle auf Diepenbrock alle, die gegen die beabsichtigte Verlegung Einspruch erheben wollten, aufgefordert wurden innerhalb von drei Wochen ihre Rechte bei der geistlichen Behörde geltend zu machen. Infolgedessen wurden folgende Einsprachen erhoben:

- „1.) von Seiten des Bürgermeisters zu Bocholt, welcher anführte, durch Errichtung einer Pfarrkirche in Barlo würden die Einwohner von Bocholt durch verminderten Verkehr daselbst Einbuße an ihren Einnahmen erleiden. Dieser Einspruch konnte als( nullius momenti) ungültiger Gesichtspunkt natürlich nicht berücksichtigt werden.
- 2.) von Seiten mehrerer Einwohner von Hemden, die in der Nähe der Kreuzkapelle wohnten, und welche sich beschwerten, dass sie infolge der Verlegung der Kapelle einen viel weiteren Weg dahin machen müssten. Auch diese Einsprache konnte nicht berücksichtigt werden, weil die protestierenden Familien zum größten Teil gar nicht der Kreuzkapelle eingepfarrt

waren, somit kein Recht auf die selbe hatten und auch an dem Unterhalt der Kapelle sich keineswegs beteiligten noch auch künftig beteiligen wollten, und weil es untunlich erschien, wegen der wenigen übrigen zur Kreuzkapelle behörenden Familien eine besondere Pfarrei zu erhalten.

- 3.) Von Seiten der Fürstlich Salm-Salmschen und Salm-Kyrburgschen Güterverwaltung welche den Pächtern der in Barlo belegenden fürstlichen Güter Demming, Eiting, Eiting-Horst, Eiting-Schafschott, Elsinghorst sowie Döls, Plückel, Vieverich, Hungerkamp, Hüning und Hüningshäuschen den Zutritt zur neuen Pfarrei nicht gestatten wollte. Diese Opposition, welche ohnehin nicht aufrechtzuerhalten war, wurde indessen durch fürstliche Erklärung vom 27. Januar 1823 aufgehoben.“ (Quelle: aus der Kirchenchronik Barlo)

## Hergaben von Grund und Boden für die neue Pfarrei; Übernahme von Verpflichtungen seitens der Eigentümer von Barlo

An Grund und Boden für die neu zu errichtende Pfarre verpflichteten sich durch gerichtlichen Akt Datum de Bocholt, 10. Oktober 1822, herzugeben und gaben her:

- „1.) der Freiherr von Graes ein Stück Land von 250 Quadratruten, am Ende der großen Allee gelegen, welches bisher zu seinem Pachtgute Pferdekamp gehört hatte. Dasselbe sollte zur Anlegung eines Begräbnisplatzes dienen.
- 2.) der Schulze Johann Heinrich Wehnink: a) einen Scheffel Landes zu 100 Quadratruten für einen Garten; b) sechs Scheffel Bauland a 100 Quadratruten; c) eine Weide für zwei Kühe; sämtliche Grundstücke von a bis c zur Benutzung des Pfarrers; es wurde jedoch festgesetzt, dass letzteres dieselben nicht ohne Genehmigung der Besitzer von Diepenbrock und des Schulzenhofes Wehninck verpachten dürfe. d) Grund und Boden für die neue Pfarrkirche nebst Umplatz, sowie Grund und Boden für das neue Pfarrhaus.

Die Abtretung sub d machte Wehninck unentgeltlich, für die Abtretung en sub a) bis c) aber übernahm der Freiherr von Diepenbrock für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung, den Besitzer des Gutes Wehninck jährlich am Feste Martini einen Kanon von vierzehn Talern preußisch Courant zu zahlen und stellte für diese Verpflichtung sein Gut Diepenbrock zur Hypothek.“ (Quelle: aus der Kirchenchronik Barlo)

Durch denselben gerichtlichen Akt vom 10. Oktober 1822 verpflichteten sich außer den oben genannten noch folgenden Eigentümer aus Barlo: Schulze Johann Derk Essing, Schulze Lambert Anton Giesing, Ackermann Johann Bernard te Brake, Ackermann Hermann Klein-Giesing und Ackermann Heinrich Wilhelm Mölders für sich und ihre Rechtsnachfolger, und zwar solidarisch, für die Kosten des Abbruchs der Kreuzkapelle, des Neubaus der Kirche und Pfarrwohnung in Barlo sowie für die künftige Unterhaltung der beiden letzten Gebäude zu sorgen, und stellten dafür ihre Immobilien ganz oder teilweise zur Hypothek.

Zur damaligen Zeit musste die Gemeinde bei Gründung einer neuen Pfarre bzw. Kirche die ganzen Kosten selbst tragen.

### **Die Säkularisation**

Die Kirche hatte durch die Säkularisation (1803) sehr viele Güter verloren.

„Säkularisation“ bezeichnet die Übernahme kirchlichen Eigentums durch eine weltliche= „säkulare“ Macht.

Was geschah um 1803?

Die deutschen Reichsgebiete links des Rheins wurden in den Revolutionskriegen ab 1792 von französischen Truppen besetzt. Sie gingen den deutschen Landesfürsten dauerhaft verloren. Bei den Friedensverhandlungen sicherte Napoleon den Fürsten entsprechende Entschädigungen zu, - die nur durch die Einziehung von Klöstern und geistlichen Herrschaftsgebieten rechts des Rheins möglich waren.

Demzufolge wurden sämtliche Klöster aufgehoben und die anfallenden Güter unter den regierenden Fürsten verteilt.

Deswegen sind in dem nachfolgenden Zeitraum nur ganz wenige Abpfarrungen und Kirchenbauten errichtet worden.

### **Auspfarrung der Einwohner von Barlo aus ihren Mutterpfarren in Bocholt und Rhede**

Nachdem so alle Schwierigkeiten beseitigt und die notwendigen Bedingungen erfüllt waren, sprach die bischöfliche Behörde durch eine Urkunde vom 9. April 1823, das Aufhören der Pfarre zur Kreuzkapelle und ihre Verlegung mit allen Rechten nach Barlo feierlich aus. Die Staatsgenehmigung wurde von der Königlichen Regierung in Münster am 2. Mai 1823 erteilt und am folgenden 11. Mai die Urkunde durch den hierzu speziell deputierten Pfarrer Wilhelm Aversch in Dingden in der Pfarrkirche zu Bocholt, Rhede und in der Kreuzkapelle publiziert.

Gemäß der angezogenen Urkunde wurde das Gebiet der neuen Pfarre in folgender Weise abgegrenzt. Es wurde derselben überwiesen:

„A. die bisher nach Rhede eingepfarrten

Bewohner folgender Güter in Barlo (des sogenannten Rhede- Barlo) 1.) Hake, 2.) Hakshäuschen 3.) Essing- Nienhaus, 4.) Schulzenhof Essing, 5.) Hesselmann, 6.) Essing- Holtkamp, 7.) Epping, 8.) Epping- Kragen. 9.) Eppingschott, 10.) Epping- Brock, 11.) Brockshäuschen (existiert nicht mehr), 12.) Groß-Übbing geteilt in zwei Güter), 13.) Klein- Übbing, 14.) Loh, 15.) Loh- Schoppe.

B. Die bisher nach Bocholt eingepfarrten

Bewohner folgender Güter, die nicht zur Diepenbrockschen Hovesat gehören: 1.) Schulzenhof Wehninck , 2.) Wehninck- Bauer, 3.) Wehning- Schafschott, welcher nicht mehr existiert, 4.) Weidiker, 5.) Wehninck- Busch, 6.) Wittag, 7.) Schlatschneider, 8.) Schlat- Schule, 9.) Alt- Üffing, 10.) Neu- Üffing, 11.) Schulzenhof Giesing, 12.) Giesing- Häuschen, 13.) Giesing- Pass, zwei Wohnungen unter einem Dache, in der einen wohnte Bokers, in der anderen Molt, 14.) Oliwiese, 15.) Brake, 16.) Kampe, zwei Wohnungen unter einem Dache, bewohnt von Gerd und Johann Gerd Kampe, 17.) Klein-Giesing , 18.) Mölders, 19.) Neuhaus, 20.) Neuhaus-Schoppe ( 19 und 20 existiert nicht mehr), 21.) Niessing, 22.) Kottmann, 23.) Kotts choppe, 24.) Bänke, 25.) Averfeld, zwei Wohnungen unter einem Dach, bewohnt von Heinrich Doing und Johann te Lahr. Anmerkung: Auffallend ist, dass hier Sub B. die oben ( Seite 2) genannten Fürstlichen- Salmischen Güter nicht aufgeführt sind. Es erklärt sich vielleicht diese Unterlassung damit, dass das Verzeichnis der zur Pfarre zu schlagenden Güter nach Münster gesandt ist, ehe der Fürstlich Salm- Salmische Protest (siehe oben locus citatus) aufgegeben oder dass bei Abfassung der Urkunde die nachträgliche Einfügung der Fürstlichen Güter vergessen ist.

C. Die bisher nach Bocholt eingepfarrten

Bewohner folgender die Diepenbrocksche Hovesat bildende Güter:

1.) Haus Diepenbrock, 2.) Müller, 3.) Panofen, 4.) Sundermann, 5.) Spickermann, 6.) Rodinhorst vulgo Schäfer, 7.) Faktur, 8.) Perdekamp, 9.) Elting, 10.) Heidemann und Westhues, zwei Wohnungen unter einem Dach, 11.) Schaffeld, 12.) Schott, 13.) Kemper, 14.) Große Bauhaus, 15.) Kleine Bauhaus 16.) Reuke.

D. Die bisher nach Bocholt eingepfarrten

Bewohner folgender die so genannte Kortenhornsche Hovesat bildende Güter:

1.) Haus Kortenhorn oder Dienberg, wozu drei Wohnungen gehören, nämlich Holtschlag, Wessing und Dienberg; (jetzt bestehen nur mehr zwei Wohnungen, Dienberg und Holtschlag, die dritte ist nach einem Brande, dessen Raub die beiden letzteren wurden, in der Nähe von Sonnenkamp verlegt), 2.) Hüning oder Gärtner, 3.) Nientimp, 4.) Löken, 5.) Langert, 6.) Groß-Kortenhorn, 7.) Klein-Kortenhorn, 8.) Buschmann, 9.) Niehüser, vulgo Sonnenkamp, 10.) Gerd Schmitz, 11.) Pollhüte sive Schmitz (existiert nicht mehr).“

In Bezug auf die zur Pfarre Barlo überwiesenen Bewohner Sub D gab der Freiherr von Graes als Eigentümer der Kortenhornschen Hovesat unter dem 22. März 1823 eine zusätzliche gerichtliche Erklärung dahin ab, dass durch Einpfarrung derselben nach Barlo in ihrem bisherigen Verhältnisse zur katholischen Pfarrkirche in Bocholt hinsichtlich der hergebrachten und gesetzlichen Dienste und Beiträge für die dortigen Kirchenbedürfnisse nichts geändert sein und solche auch fernerhin bestehen bleiben sollten, als wenn sie noch immer zur Pfarre Bocholt gehörten, wohingegen sie aber auch von dergleichen Diensten und Beiträgen für die Pfarre Barlo frei bleiben müssten.

*Bild 8.10 - 1 Karte der neuen Pfarre gezeichnet von dem Geometer Schienk im Oktober 1822*

*Bild 8.10 – 2 Karte von Liedern*

Eröffnung der Pfarre um Pfingsten 1823; vorläufiger Gottesdienst auf dem Hause Diepenbrock

Die neue Pfarre wurde um Pfingsten des Jahres 1823 eröffnet. Erster Pfarrer war der bisherige Pfarrer zur Kreuzkapelle, Herr Engelbert Wissing. Bis zur Herstellung und Einweihung der neuen Pfarrkirche wurde der sonn- und festtägliche Gottesdienst auf dem Hause Diepenbrock gehalten. Der Altar stand an der hinteren Wand des großen Saales, welcher dem Haupteingange gerade gegenüber liegt. Die Leute füllten den Saal, dessen Flügeltüren geöffnet wurden, das Vestibül und zum Teil auch noch die Brücke vor dem Haupteingange.

*Bild 8.10 - 3 Foto vom großen Saal von Schloß Diepenbrock*

Die Kreuzkapelle ist durch ein Wappenstein in der St. Helena Kirche verewigt worden. Als letztes Relikt der ehemaligen Kreuzkapelle ist ein rautenförmiger Sandstein der das Wappen des Fürstbischofes Bernhard von Galen darstellt, weil er als der Bauherr der Kreuzkapelle anzusehen war. In der neuen Kirche wurde der Stein zuerst über dem ehemaligen südlichen Seiteneingang angebracht. Als man zum Schutz gegen Wind und Schlagregen 1931 ein massives Portal als Windfang errichtet hatte, wurde der Wappenstein, über dem Eingangsportal, am Turm verlegt, wo er sich noch heute befindet.

*Bild 8.10 - 4 Foto vom Wappenstein*

### **Bau der Pfarrkirche in vereinfachter Form**

Der Entwurf für die klassizistische Saalkirche vom preußischen Bauinspektor J. Chr. Teuto wurde jedoch nur vereinfacht ausgeführt. Leider ist dieser Plan nicht mehr vorhanden. Wir wissen nur aus dem Revisionsprotokoll des Baumeisters J. T. Übbing vom 12. März 1825 das man bei der Errichtung der Außenwände der Kirche unter Verzicht auf jede Profilierung und Dekoration vom Entwurf Teutos abgewichen ist. So wurden die Umfassungswände an den Tür- und Fensteröffnungen, die Einfassungen mit Bögen und ihren Gesimsen und die übrigen Verzierungen an den Frontmauern nicht nach dem Bauplan ausgeführt, sondern das Mauerwerk in schlichter gerader Form hochgeführt. Als einzigstes Merkmal was den Bau an dem Klasisistischen Baustiel verrät, ist das Außenportal der Südseite mit den liesenförmigen Blenden die eine Säulenordnung andeutet mit Giebelaufsatz.

*Bild 8.10 - 5 Aufriss der Südfassade durch Architekt Valk aus Bocholt im Febr. 1933*

Der fünfsachsige Saalbau mit Satteldach, wurde aus Ziegelsteinen errichtet. Nur die Anschlußpunkte zwischen Ortgang und Hauptgesims des Kirchenschiffs sind in Sandstein eingefasst, ebenso die Haupttüreinfassung.

Das Kirchenschiff ist mit dem Chor nach Osten ausgerichtet, wie es früher grundsätzlich üblich war, und schließt den Chorraum mit 3/6 Schluss ab.

Die als Giebelseite ausgebildeten Westfront wurde erst 1862 ein Turm vorgesetzt. Ursprünglich befand sich ein achteckiges Türmchen mit Kuppel als Dachreiter auf dem westlichen Ende des Kirchendaches der den architektonischen Gesamteindruck des Westgiebels übernahm. Dieser Giebel hatte ursprünglich in Höhe der Orgelbühne „ein

Fenster aus drei Abteilungen“. Darüber saßen Fensteröffnungen mit feststehenden Holzjalousien zur Belichtung des Dachraumes.

Das Innere der Kirche, deren Chorteil um zwei Stufen erhöht liegt, ist im lichten Maß 27,85 Meter lang, 10,75 Meter breit und mit verputztem hölzernem Spiegelgewölbe abgedeckt. Die großen, rundbogig geschlossenen Fenster sind ohne Maßwerk. Über dem Südportal und der nördlichen Nische ist je ein Rundfenster.

Mit dem Bau der neuen Kirche, wurde noch im Herbst des Jahres 1823 begonnen, jedoch bis zum Winter nur das Fundament gelegt, für welches meistens die Materialien der abgebrochenen Kreuzkapelle benutzt wurden. Im Frühjahr 1824 folgte die Fortsetzung des Baues.

### **Zwei Unglücksfälle**

Während des Baus ereigneten sich leider zwei Unglücksfälle. Ein protestantischer Maurer aus Holland stürzte an der Westseite der Kirche vom Gerüste zugleich mit einem Fensterrahmenstein, an dem er sich halten wollte, und fiel so unglücklich auf die unten eben angefangene Treppe, dass der Kopf fast ganz zerschmetterte wurde und der Tod augenblicklich erfolgte. Ein anderer Arbeiter, ein Handlanger namens Johan Bernhard Loskamp aus Barlo, lehnte sich an eine Planke, welche vorne zwei Steigerbäume verband. Weil aber die Planke sich losriss, kam er aus dem Gleichgewichte und musste notgedrungen herunterspringen aus einer bedeutenden Höhe (es war am Turm). Er kam jedoch glücklich auf den Beinen unten an, verletzte sich die letzteren aber derart, dass er längere Zeit ärztliche und medizinische Hilfe notwendig hatte, deren Kosten von der Kirchenkasse übernommen wurden (sie betragen 13 Taler 5 Silbergroschen 6 Pfennig).

### **Einweihung der Kirche 21. Oktober 1824**

Mit dem Beginn des Herbstes war der Kirchenbau soweit vollendet, dass die Einweihung der neuen Kirche erfolgen konnte. Dieselbe wurde von dem damaligen Weihbischof Caspar Max am 21. Oktober 1824 vorgenommen. Die Festrede wurde von dem Herrn Domkapitular Brockmann gehalten über den Text „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ (Lukas 19, 9); sie behandelt im ersten Teile die großen Gnaden und Wohltaten, welche eine katholische Kirche überhaupt und eine Pfarrkirche insbesondere



gewährt, im zweiten die Art und Weise, wie wir mitwirken müssen, um dieser großen Gnaden und Wohltaten teilhaftig zu werden. Die Rede ist später gedruckt worden.

## Pfarrwohnung erbaut 1825-26

Die neue Pfarrwohnung wurde in den Jahren 1825 und 1826 gebaut. Bis zu ihrer Fertigstellung wohnte der Pfarrer Wissing in dem jetzigen Küsterhause, welches vom Schulzen Wehninck auf seinem Grund und Boden gebaut war (nach dem Brand im Dezember 1902 wurde es neu erbaut).

## Kosten des Neubaues von Kirche und Pastorat

Was die Kosten für die Errichtung des Kirchengebäudes und der Pfarrwohnung angeht, so lässt sich darüber vollständig Genaueres nicht feststellen. Es führte nämlich der Freiherr von Graes als auf Lebenszeit bestellter Kirchenprovisor bis zu seinem im Jahre 1831 erfolgten Tode das ganze Kirchenrechnungswesen, ohne jedoch über Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu legen. Indessen hat der Pfarrer Wissing der im besonderen Auftrage der bischöflichen Behörde vom 15. April 1831 bis zum 30. Januar 1834 die Verwaltung der Kirchen- Intradem führte, nach dem Tode des Freiherrn von Graes die vorhandenen Papiere gesammelt und über die Einnahmen und Ausgaben betreffend den Neubau der Kirche und Pastorat ein Generalverzeichnis der bischöfliche Behörde vorgelegt.

Nach diesem Verzeichnis betragen die Baukosten:

- a) für den Kirchenbau 3791 Taler 4 Silbergroschen 2 Pfennig
- b) für die Pastorat 896 Taler 20 Silbergroschen 8 Pfennig.

Die Fuhren, Handlangerdienste und zum Teil auch die Beköstigung der Arbeiter wurden von den Pfarreingesessenen geleistet.

An Geldern zur Bestreitung der Baukosten kamen abgesehen von den freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder ein:

- a) von dem Oberpräsidenten von Vincke aus dem Oberpräsidial- Dispositions-Fonds 50 Taler,
- b) Ertrag der Haus und Kirchenkollekte in dem preußischen Anteil der Diözese Münster 956 Taler 141/3 Silbergroschen,

- c) Ertrag einer Kollekte in Amsterdam, Befördert durch den Superior Camberlini 707 Taler 20  $\frac{3}{4}$  Silbergroschen,
- d) Geschenk des Herrn Vicarius Berntzen auf Diepenbrock 51 Taler 8 Silbergroschen 7 Pennig

Außerdem noch Geschenke an Hölzern aus den benachbarten Gemeinden.

An Kapitalien wurden aufgenommen:

- a) vom Herrn Vikar Bernsen 800 Taler,
- b) aus der Kommunalkasse von Liedern 300Taler

Im Jahre 1833 haftete auf der Kirche noch eine Schuld von 1411 Talern. Sie wurde gemäß Übereinkunft vom 24. Oktober 1833 zur Tilgung unter die Eigentümer folgendermaßen verteilt: Es übernahmen Freiherr von Graes 400 Taler, Schulze Wehninck 400 Taler, Schulze Essing 300 Taler, Schulze Giessinck 250 Taler, Tebrake 20 Taler, Klein-Giessinck 20 Taler, Mölders 21 Taler.

## Erwerbung von Paramenten ( Kirchenschmuck) 1824

Als erstes wurde nach der Fertigstellung des Kirchenbaues der Kirchenschmuck wie auch die Meß -und Kirchengewänder angeschafft. Und zwar durch Verfügung des Provikariats (gezeichnet zur Mühlen) vom 6. Oktober 1824 wurde der Pfarrer Loosen zu Rees beauftragt, die aus der ehemaligen Abtei Schledenhorst herstammenden Paramente unter die beiden Pfarrkirchen Barlo und Haldern zu verteilen. (von Loosen hatte die Überlassung des Ganzen an Barlo beantragt). Der Pfarrer von Rees nahm nun die Verteilung so vor, dass er das Beste durch den Kaplan Hagemann der Kirche von Barlo zukommen ließ. Hierüber beschwerte sich wahrscheinlich der Pfarrer Sanders zu Haldern, denn am 3. November 1824 wurde der Pfarrer Wissing zu Barlo vom Provikariat angewiesen, mit dem Pfarrer von Haldern eine neue und gleichmäßige Verteilung zu veranstalten, welche denn auch am 13. Dezember zu beiderseitiger Zufriedenheit zustande kam.

## Lage und Untergang der Abtei Schledenhorst

Die Abtei Schledenhorst lag im Pfarrbezirk Haldern. Sie wurde im Jahre 1240 von Bernhard von Rees Herr auf Schloss Empel gestiftet, und von der Zisterzienserinnen aus Gevelsberg besiedelt, wie in einer Urkunde des Erzbischofs Conrad von Köln bestätigt wurde.

Im Jahre 1803 wurde infolge der Säkularisation ( siehe oben) alle Klöster aufgehoben, In Schledenhorst waren Kirche und Klostergebäude teilweise in Verfall geraten, und als die letzten Nonnen noch im gleichen Jahr fortgezogen waren, ließ man Kirche und Kloster abbrechen. Was noch stehen blieb war das Priorat was nach 1900 verschwand. Heute steht nur noch eine Kreuzigungsgruppe, in einer kleinen Stationskapelle, als letztes Zeugnis der ganzen Anlage.

#### *Bild 8.10 – 6 Abtei Schledenhorst*

Aufstellung von den Erträgen aus dem Grund und Inventar von dem Kloster bei der Auflösung:

Für 2116 Taler wurde die Abtei mit dem Halfmanshof und den angrenzenden Grundstücken losgeschlagen. Abtei und Kirche brachten 6000 Taler, Grund und Boden 935, Vieh 256, Mobilar 873, Bücher und Leinen 140, Brauereigeräte 283 Taler ein. Die Orgel erwarb die Gemeinde Doorenburg in Holland für 160 Clevische Taler.

Von den liturgischen Gegenständen wurden bei der Suppression inventarisiert:

18 Messgewänder, 6 Dalmatiken oder Levitenröcke, 3 Chorkappen, 22 Antependien, 1 teilweise vergoldete Monstranz und ein ebenso beschaffenes Ciborium, 3 Kelche nebst Patenen, 1 Weihrauchfass nebst Schiffchen, 4 Pullen, 2 Teller, 1 Schelle, 3 größere und 2 kleinere Altarleuchter, 1 Gotteslampe, 1 Crucifixus, 1 Äbtissinnenstab in drei Stücken, 2 Kronen für die Muttergottes und ihr Kind, 1 Missale mit Beschlägen und 1 Ciborium von Metall, das in Schledenhorst verblieb.

Was von diesen Gegenständen nach Barlo gekommen ist ließ sich nach dieser Liste nicht nachvollziehen. Einem Zeitungsbericht zufolge soll der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre von der Abtei Schledenhorst ebenfalls nach Barlo gekommen sein. Dieses lässt sich aber nicht eindeutig nachweisen.

#### **Neue Sakristei 1859**

Bis 1859 hatte die Kirche keine eigene Sakristei; es wurde der Raum hinter dem Hochaltar als solche benutzt. Im Spätherbst des Jahres 1859 wurde vom Zimmermann Johann Kampshoff an der Ostseite der Kirche eine neue kleine Sakristei angebaut. Die Kosten des Baues beliefen sich auf ungefähr 120 Taler.

Infolgedessen konnte der Hochaltar um einige Fuß zurückgesetzt werden, wodurch der an sich schon kleine Chorraum vergrößert wurde. Zur gleichen Zeit fand man für gut, die

beiden Nebenaltäre, die bis dato schräg gestanden, parallel zu den Seitenmauern zu stellen.

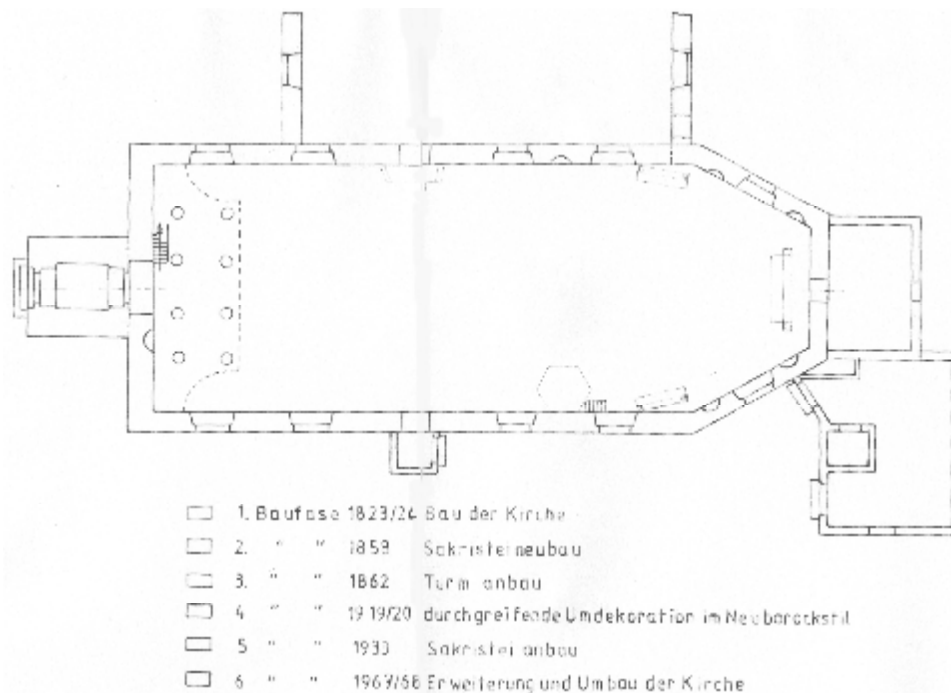
1933 entstand auf der Südseite des Chores eine neue größere Sakristei, die alte wurde als Heizungsraum benötigt.

## Der Turmanbau von 1862

Ein Vermächtnis des Johann Wittag mit 1000 Talern machte es möglich, an die Erbauung eines neuen Turmes zu denken. Die Arbeit wurde dem J. Bölte aus Bocholt übertragen, welcher am 8. März 1861 Kostenanschlag und Zeichnung überreichte. Der Bau begann noch im Jahre 1861, wurde aber erst im Sommer 1862 vollendet. Durch ein Versehen war der Turm unten 1 Fuß zu schmal angelegt und dadurch auch die Eingangstür zu eng geworden; man half sich dadurch, dass zur Verbreiterung der Tür beiderseits ein halber Stein ausgehauen wurde. Der Turm misst bis zur seiner Spitze 52 ½ Fuß, die Spitze hat 32 ½ Fuß, also die Höhe des ganzen Turmes beträgt 85 Fuß oder 26.7 Meter. Der Maurer erhielt dafür 1000 Taler und die Materialien des alten Turmes. (Dachreiter)

Über dem Eingangsportal ist zuerst ein rautenförmiger Wappenstein aus der ehemaligen Kreuzkapele eingearbeitet worden. (siehe Oben) Darüber befindet sich eine halbkreisförmig überwölbten Mauernische.

Nach Fertigstellung erhielt der Turm noch im Jahre 1862 in die Nische über der Eingangstür eine Helena-Statue aus Sandstein, welche Bildhauer B. Allard in Münster für 53 Taler angefertigt hatte. Die Summe wurde durch freiwillige Beiträge aufgebracht.



*Bild 8.10 - 7 Grundriss mit den verschiedenen Bauphasen gezeichnet von Franz- Josef Lensing*

## Die Ausstattung der Kirche.

### Der Hochaltar und die Seitenaltäre

Der Hochaltar mit dem beiden Seitenaltären sind für die Kirche neu angefertigt worden wie aus den Anschlägen und Rechnungen von dem Bauinspektor Teuto zu entnehmen ist, und nicht von der Kreuzkapelle oder einer anderen Kirche übernommen worden. Im „Katholischen Kirchenblatt“ in der Ausgabe v. 1.10. 1922 hat man die Vermutung geäußert das die früheren Altäre aus der ehemaligen Abteikirche Schledenhorst bei Rees stammen. Wie er ausgesehen hat ist im einzelnen nicht mehr überliefert, wir können aus einer späteren Beschreibung heraus nur soweit Rückschlüsse ziehen, dass es sich um einen Barockaltar gehandelt haben muss, und dass er die ganze Rückwand der Kirche bis zur Decke einnahm. Die Stufen hatten ungleich abgeschrägte Ecken. Er war ganz aus Holz gefertigt, ebenso die Seitenaltäre.

### Die Altargemälde

Das Altarbild des Hochaltars stellt die Kreuzabnahme dar, in Öl auf Leinwand gemalt, links unten bezeichnet: „CH. RUBEN von Trier , Schüler von P. v. CORNELIUS, fecit Anno 1822“

Das Altargemälde des rechten Seitenaltars, St. Helena darstellend, auch in Öl auf Leinwand gemalt, rechts unten bezeichnet: a. v. B. 1838.

Dieses Altarbild welches die heilige Helena mit dem Kreuz und im Hintergrunde die Auffindung des heiligen Kreuzes in nazarenischer Architektur darstellt, ist im Jahre 1838 von dem damaligen Vikar in Bocholt Anton von Bostel gemalt worden. Er ließ sich nur die baren Auslagen für Malertuch, Rahmen und Farben mit 9 Talern 12 Silbergroschen erstatten.

Das Altargemälde des linken Seitenaltars, Madonna mit Kind und musizierenden Engeln ist in der gleichen Technik wie die anderen gemalt, und auch mit nazarenischer Architektur versehen wie der andere Seitenaltar, aber nicht signiert, datiert wohl aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhundert. Es ist eine Kopie von einem Gemälde aus einer italienischen Malerschule.

## Ausstattung der Altäre mit Partikeln und Reliquien von Heiligen 1828 und 1850

Im Jahre 1828 erhielt die Kirche durch Vermittelung des Hochwürdigen Johannes Hülsgen, Domdechanten zu Köln und Generalvikar des Erzbischofs Ferdinand von Spiegel eine Partikel vom heiligen Kreuze. Die beigefügte Urkunde datiert vom 16. Oktober 1828. Die Heilige Partikel ist an dem Kruzifix des Hochaltars angebracht. Im Jahre 1850 erhielt die Kirche durch den Jesuitenbruder Döing in Rom Reliquien von verschiedenen Heiligen. Die Urkunde vom 23. Februar 1850 ist im Namen des päpstlichen Generalvikars Kardinal Patrizi ausgestellt. Diese Reliquien befinden sich an dem Kruzifixe des Muttergottesaltars.

## Anschaffung von neuen Altären in den Jahren 1911-13

Im Jahre 1910 fasste man den Entschluss den Altartisch des Hochaltars zu erneuern, weil das Breiten - und Höhenverhältnis nicht mehr als gut empfunden wurde und die

Stufen mit ungleich abgeschrägten Ecken nicht nur unbequem, sondern geradezu lebensgefährlich waren.

Die bischöfliche Behörde begutachtete den Hochaltar und schlug vor, ihn ganz durch einen neuen zu ersetzen, weil er in der damaligen Zeit in der Kunstauffassung nicht mehr würdig wäre. Außerdem ist der ganze Altar mit dem Unterteil nur aus Holz.

Die Kirchengemeinde ging auf diesen Vorschlag ein, und ließ im folgenden Jahr den Bildhauer Schmiemann in Münster beauftragen den Unterbau des Hochaltars anzufertigen. Er wurde in der Fastenzeit aufgestellt und am 16. Mai vom Weihbischof Illingens geweiht. Der hölzerne Aufbau wurde komplett in der Werkstatt des Kunsttischlers Th. Gremme in Lünen angefertigt, der auch den Tabernakel einbaute, und wurde im Oktober 1911 aufgestellt.

#### *Bild 8.10 - 8 Ansicht der 3 Altäre Foto von 1937*

Im Sommer des Jahres 1913 schreibt Pfarrer Heinrichs: „war ich in der glücklichen Lage den Bildhauer Schmiemann die Neuanfertigung der beiden Seitenaltäre in Auftrag geben zu können. Sie wurden 1914 in der zweiten Osterwoche aufgestellt.

Alle drei Altäre sind im Neubarockstil erbaut, es wurden die alten Altargemälde wieder verwandt.

Im Aufsatz des Hochaltars sind ebenfalls vom Bildhauer Schmiemann die Reliefs, vom Pelikan, Geburt Christi und Emmausjünger, eingearbeitet worden.

Bei den Seitenaltären ist an der Evangelienseite das Relief „Tod des heiligen Josef“ und am anderen Seitenaltar das Relief mit der „Auffindung des heiligen Kreuzes durch unsere Kirchenpatronin Helena“ (in dem Momente, wo durch die wunderbare Heilung einer schwerkranken Frau auf Veranlassung des Bischofs Makarius von Jerusalem das echte Kreuz Christi von den drei ausgegrabenen festgestellt wurde)dargestellt.

Das erstere wurde vom Pächter Wissing hier zur Danksagung für die Befreiung beider Söhne vom Militärdienst gestiftet. Das andere wurde durch milde Gaben bestritten.

#### Neuer Altarstein

Im Januar 1933 wurde für den Marien-Seitenaltar ein neuer konsekrierter Altarstein von dem bischöflichen Generalvikariat in Münster angeschafft. Als Auslage mussten 14

Reichsmark aus der Kirchenkasse eingesandt werden. Der alte Altarstein aus dem Jahre 1645 war anscheinend nicht mehr intakt.

Wie es in dieser Beziehung mit dem noch älteren Altarstein auf dem Helenenaltar aussieht,

konnte nicht festgestellt werden, das Sepulchrum ( Grabmonument) ist nicht zu finden.

## Reliquiarium im Helenenaltar

Die oben erwähnte echte Kreuzpartikel, waren bisher in dem Altarkreuz des Helenenaltars in einem sternartigen Holzaufsatz aufbewahrt. Letzterer war im Laufe der Jahre teilweise vermodert und war für die Aufnahme der heiligen Partikel unwürdig. Von den Klarissen in Bocholt wurde dieselbe vorsichtig herausgenommen und in ein neues, messingversilbertes Reliquiar in sehr gefälliger Weise hineingelegt. Das Reliquiar stammt von der Firma Wiwe Seelhoff in Koblenz (Preis 22,60 Reichsmark). Am 9. November 1933 erlaubt der neue Bischof Clemens August die Ausstellung und öffentliche Verehrung der heiligen Kreuzpartikel.

## Kanzel und Beichtstuhl

Eine Kanzel mit Schaldecke und Treppe wurde sofort( 1824) nach einer Zeichnung angefertigt und dekoriert, wie aus den Rechnungen zu entnehmen ist. Kurze Zeit später muss auch ein Beichtstuhl angeschafft worden sein wie aus den alten Fotos zu entnehmen ist. Auf dem einen Foto auf dem die Orgelbühne dargestellt ist, erkennt man hinten rechts unter der Orgelbühne in der Ecke einen Beichtstuhl, der die gleiche Stilform aufweist wie die Kanzel. Auf einem anderen Foto 1905 wurde ein neuer Beichtstuhl im neoromanischen Stil für 550 Mark angeschafft. Durch Beseitigung des wüsten Treppenhauses unter der Orgelbühne und Anlegung einer neuen Treppe zur Orgelbühne (wurde) ein passender Platz gewonnen für den zweiten Beichtstuhl, so wird in der Kirchenchronik berichtet.

## Orgelbau mit verschiedene Reparaturen und Erweiterungen.

Auch eine kleine Orgel wie es heißt: „der Größe der Kirche entsprechend nach der Zeichnung anfertigen und dekorieren“, wurde auch sofort angeschafft.



Die erste Reparatur und Aufstellung der Orgel fand im Jahre 1827 durch Orgelbauer Epmann aus Borken statt, der aber vor Beendigung der Arbeit starb. Den Rest der Arbeit übernahm Orgelbauer Hülshof aus Lichtenvoorde, der damit am 10. Juni 1828 anfang, in 67 Tagen damit fertig wurde und dafür 64 Taler 16 Silbergroschen 3 Pfennig erhielt. Eine zweite und gründliche Reparatur und Erweiterung wurde in der letzten Hälfte des Jahres 1844 von den Orgelbauern Cleff & Schwarz zu Anholt für 230 Taler vorgenommen; eine dritte endlich, bei der unter anderem statt der zwei alten Bälge ein neuer Magazin-Balg unter der Orgel angebracht wurde, im Jahre 1864 von dem Orgelbauer Lauderbach in Dülmen für 120 Taler.

Im August wurde die Kirchenorgel von der Firma Breil in Dorsten ganz auseinander genommen, alle Teile derselben wurden gründlich gereinigt, die Pfeifen sämtlich ausgeblasen und einzeln neu gestimmt. Die Arbeit währte 3 Tage, Kostenpunkt 140 Mark. Die Orgel bekam einen ganz anderen und viel volleren Ton, der Orgelbauer lobte die gute Ausführung der Orgel und namentlich die Solidität der Pfeifen. Die Orgel wurde 1893 von Fleiter in Münster angefertigt.

Noch unter Vikar Rüwe hatte der Kirchenvorstand beschlossen, die Orgel erweitern und restaurieren zu lassen. Das Generalvikariat stimmte diesem Antrag am 21. 10. 1957 zu, und so konnte der Auftrag an die Firma Fleiter in Münster erteilt werden. Die von 1893 erbaute einmanualige Orgel wurde auf 2 Manuale mit 17 klingenden Registern erweitert. Die Orgel erhielt darüber hinaus einen neuen Spieltisch. Acht neue Register waren nun hinzugekommen. Am 9. März 1958 wurde die Orgel vom Domorganisten Heinrich Stokhorst abgenommen und für gut befunden.



*Bild 8.10 - 9 Innenansicht der Kirche mit Blick auf die Orgelbühne Ansicht der beiden Beichtstühle und hinten Links die „Schmerzhafte Mutter“ in einer Nische.*

## Kreuzwegstationen 1862

Im Jahre 1862 erhielt die Kirche die 14 Stationen des Kreuzwegs. die Stationsbilder sind von

Theodor Holtmann in Münster gemalt für 150 Taler, die Rahmen sind von dem Zimmermann Josef Kampshoff in Barlo für 39 Taler 12 Sibergroschen 7 Pfennig angefertigt, der Anstrich, welcher 24 Taler kostete, ist von Johann Schulzerhof in Bocholt. Der Kreuzweg wurde am 28. September 1862 durch Pater Bernardus ordinis Sancti Francisci aus Dorsten eingeweiht.

## Neuer Kreuzweg 1926

Die alten Kreuzwegbilder waren im Laufe der Zeit in Folge der Feuchtigkeit und der häufigen Lackierung sehr sudelig und unschön geworden, sodass sie nicht mehr der Erbarmung der Gläubigen dienten. Zudem passten sie auch nicht mehr in den Rahmen der neuen Bemalung und hatten keinen künstlerischen Wert, nach der Aussage von Pfarrer Schürmann. Der Kirchenvorstand beschloss daher, neue Kreuzwegbilder malen zu lassen und übertrug die Arbeit dem Kirchenmaler Nicolaus Hasler in München. In der damaligen Zeit mit hoher Arbeitslosigkeit konnte man billig die Bilder malen lassen, da man die Kunst kaum berechnete. Die neuen Stationsbilder kosteten auf Leinwand gemalt nach dem Entwurf von Professor Führich, gestorben 1876, in echter Ölfarbe summa summarum nur 480 Mark mit 14 Keilrahmen. Die Kosten trug der Kirchenvorstand persönlich. Die alten massiven Rahmen in Barock, die sehr solide und schön sind, blieben. Die neuen Bilder wurden am 18. März 1926 in den Rahmen gelassen. Sie bilden zugleich einen künstlerischen schönen Schmuck der Seitenwände und entsprechen in ihren satten Farben den über ihnen gemalten Apostelbildern.

*Bild 8.10 - 10 Innenansicht mit den Kreuzwegstationen an beiden Seitenwänden.*

*Bild 8.10 – 11 Station 5 und 6*

*Bild 8.10 – 12 je ein Leuchter  
zwischen 2 Stationen*

Die alten Kreuzwegbilder wurden dem Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn für eine arme Diasporakirche zugesandt und geschenkt.

## **Beleuchtung der Kirche.**

Im Laufe des Winters 1878/79 wurden zur Beleuchtung der Kirche Petroleumlampen angeschafft. An beiden Seitenwänden des Schiffes wurden je vier an Wandarmen aufgehängte Lampen angebracht. Die Kommunionbank erhielt zu beiden Seiten ebenfalls Lampen, auf Stäbe angebracht. Die Arme und Lampen stellte der Metallgießer Johann Fölling aus Kleve her.

Am Sonntag, den 6. Januar 1920 brannte zum ersten Mal in der Kirche das elektrische Licht.

Pfarrer Schürmann berichtet: „Es herrschte darüber in der ganzen Gemeinde große Freude, war doch bisher die Beleuchtung des Gotteshauses nur sehr tristlos. An jeder Seite waren in den Bänken je sechs Kerzen in eisernen Haltern angebracht. Wegen der spärlichen Beleuchtung war es kaum möglich aus dem Buche zu beten, und alle riefen nach mehr Licht.“

Sehr schön waren auch die doppelarmigen Leuchter an den Seitenwänden. Sie sind nach einer Zeichnung des Kunstmalers Lamers im Barockstil entworfen und von dem Kunstschlosser Kirschbaum in Münster zum Preis von 1120 Mark ( Stück 160 Mark ) hergestellt worden. Zwei von diesen Leuchten wurden von der Familie Schulze Wehninck bei der letzten Renovierung der Kirche gerettet und restauriert.

## **Ausmalung der Kirche**

Das Farbgewand der Mauern und Gewölbe ist- drei Mal- dem Zeitgeist entsprechend verändert worden, dabei wurden jedes Mal die Altäre mit umdekoriert.

### **Die erste Ausmalung 1861**

Ursprünglich müssen die Wände sehr schlicht und einfach gewesen sein, da die Altäre auch weiß angestrichen waren. Im Jahre 1861 wurden die Wände durch den Dekorationsmaler Naber aus Münster neu dekoriert, ebenso die Altäre. Derselbe erhielt dafür 300 Taler nebst freier Beköstigung, welche an den Pfarrer Tangerding mit 60 Taler bezahlt wurde. 125 Taler hatte im Jahre 1858 der unverehelichte Heinrich Wittag zur Verschönerung der Kirche respektive des Hochaltars vermacht.

Die Wände bekamen eine gelblich graue Farbe, die Decke war blau mit goldenen Sternen, um die Luftlöcher waren Verzierungen, über dem Chor ein auf dem Buche mit Siegeln ruhendes Lamm Gottes gemalt. Außerdem war der den ganzen Innenraum

überspannende Deckenspiegel durch eine Garnierung, in Form eines 6 Zoll breites Putzprofil, gerahmt.

*Bild 8.10 - 13 Deckenansicht der Burgkapelle auf Schloss s'Herrenberg*

Eine ähnliche Ausmahlung hat heute noch die Burgkapelle von Schloss Berg in s'Herrenberg in der Nähe von Emmerich. Sie wurde vor einigen Jahren restauriert.

### **Die zweite Ausmalung 1879/ 81**

Diese Umdekoration wurde durch den Dekorationsmaler Anton Marx, gebürtig aus Aachen, zu der Zeit wohnhaft in Bocholt, in der Barloer Kirche vorgenommen. Vom 4. Juni bis 25. September 1879 wurden zuerst die Altäre wieder neu dekoriert. Diesmal erhielten alle drei Altäre eine reiche Dekoration, gegen welche die frühere recht armselig war. Zugleich wurden die Altargewölbe gereinigt und neu gefirnisst. Die Seitenwände des Schiffes erhielten bis zu den Fenstern einen Teppich in Ölfarben, welche an der Nordseite die Inschrift:

„Elegi et sanctificavi locum istum, ut est nomen meum ibi in semiternum, et permaneant oculi mei et cor meum ibi cunctis diebus“ Übersetzt: Ich habe den Ort erwähnt und geheiligt, damit mein Name dort immer zugegen sei, und mein Auge soll ihn allezeit im Blick haben und mein Herz dort an allen Tagen ruhen.

( II. Paraleipomena VII 16)

und an der Südseite die Inschrift:

„Quam terribilis est locus iste non est hic aliud nisi Domus Dei et porta coeli »Übersetzt : Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort. Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.

(I.Mosis XXVIII 17) trägt.

Sämtliche Dekorationsarbeiten des Anton Marx kosteten 1224 Mark.

In der Pfingstwoche 1881 wurde die Dekoration des Inneren der Kirche wieder aufgenommen und zwar durch den selben Meister Anton Marx aus Bocholt dem sein Gehilfe Horst und ein Lehrling beistanden.

Als nächstes wurden die Gerüste in der Kirche aufgeschlagen zu dem die Steigerbäume meistens im Kirchenkamp geschlagen waren; Taue, Bretter etc. wurden käuflich erworben. Ende September waren die Arbeiten in der Hauptsache vollendet.

Die Decke erhielt einen weißlichen, die Wände einen etwas dunkleren Ton. Um die Luftlöcher in der Decke wurden größere Verzierungen angebracht, auch die Verzierung ringsum zwischen Wände und Decke größer und reicher gestaltet. Ebenso erhielten die

Fenster eine neue und schönere Bordierung. Zwischen Schiff und Chor wurde an die Decke ein Triumphbogen gemalt mit dem Lamm Gottes in der Mitte und je zwei Symbolen der 4 Evangelisten auf beiden Seiten.

Links enthält der Bogen auf einem Spruchband die Inschrift:

„Salus Deo noster, qui sedet super thronum, et Agno. Apocalypse VII 10, “  
Übersetzt: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf den Thron sitzt, und von dem Lamm.

rechts die Inschrift:

“Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.” Übersetzt: Lamm Gottes, der du trägst die Schuld der Welt, erbarme Dich unser.

Zwischen Triumphbogen und Hochaltar zeigt die Decke ein vergoldetes Kreuz auf blauem Grunde, umgeben von Weizenähren und Trauben und der im umgebenden Kreise angebrachten Inschrift:

„ Venite ad me omnes, qui laboratis onerati estis, et ego reficiam vos.“ Matthaeus XI, 28. Übersetzt: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Neu dekoriert wurden bei dieser Gelegenheit auch die Kanzel, die Stationsbilder, der Beichtstuhl, der Orgelkasten und Orgelbühne, das Bild der Schmerzhaften Mutter an der Nordwand und die Chorstühle. Die Kirchenbänke wurden neu gefirnisst. Nach Abbruch der Gerüste wurde ein Teil der Bretter benutzt, um den Söller über der Decke der Kirche zum Teil zu bedienen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Fensterrahmen der Kirche, von außen, weiß gestrichen.

Die Kosten für sämtliche Arbeiten stellten sich folgendermaßen heraus:

Dekoration der Kirche und Inventar exklusive Bänke	1050,00 Mark
Firnissen der Kirchenbänke	63,40 Mark
Fensterrahmen außen angestrichen	13,70 Mark
Holzschnittarbeiten (Rand unten an der Kanzel)	15,50 Mark
Drahtgitter über die Luftlöcher der Kirchendecke	4,40 Mark
Für Gips	10,00 Mark
Für Gerüstbretter	179,28 Mark
Für Gerüststricke	23,62 Mark
Summe	1359,90 Mark
Davon ab Erlös für Bretter, Stricke und Gerüste	160,35 Mark
Bleibt	1199,35 Mark

## Bekachelung der Sockel an den Wänden und Befliesung der Flure 1889/90

Ende 1889 bekam die Kirche einen neuen Bodenbelag in den Gängen aus Steinfliesen. Sie wurden hergestellt in Ehrang bei Trier und kosteten 573 Mark. Sie wurden von Pfarrer Beike geschenkt. Die Kosten für das Legen zahlte die Kirchenkasse.

Im Anschluss daran bekamen die Wände auf dem Chor einen neuen Wandbelag aus Wandplatten, die von dem Töpfer W. Rinck aus Anholt hergestellt wurden. Sie kosteten 260 Mark. 1891 wurden auch die Wände, im Schiff der Kirche, mit einem neuen Wandbelag versehen. Hierfür wurden Mettlacher Platten verwendet, welche 1200 Mark kosteten.

Die gesamten Materialkosten wurden auch von Pfarrer Beike geschenkt und das Anbringen der Platten wurde von der Kirchenkasse bezahlt.

## Die dritte und letzte Ausmalung der Kirche 1919/20 vor den großen Umbruch

Diese Ausmalung deckt sich mit denen auf den historischen Fotos.

Pfarrer Schürmann (1915) bemerkte bei seinem Amtsantritt, dass sich die Wände der Kirche in einem recht unwürdigen Zustand befanden und dadurch das ganze Innere der Kirche einen erbärmlichen Eindruck machte. So wurde von der Kanzel bekannt gemacht, dass von jetzt an jeden 1. Sonntag im Monate eine Tellerkollekte stattfinden sollte für die Bemalung der Kirche, die gleich nach dem Kriege in Angriff genommen werden sollte. Bei dieser Ausmalung waren umfassende Vorarbeiten notwendig. Ein Gesimse, das oben an den Wänden der Kirche angebracht war, musste als störend für die Malerei und Totalansicht entfernt werden, ebenso mussten aus demselben Grunde die drei Luken, welche an der Decke angebracht waren, geschlossen werden. Die Rohre für die elektrische Leitung, welche bereits allüberall auf den Wänden der Kirche angebracht waren, wurden wegen der figürlichen Arbeit in die Wand gelegt und mussten teilweise umgelegt werden.

Diese Arbeit besorgte Onstein aus Bocholt.

Die notwendigen Maurerarbeiten, Einhauen der Schlitze, Entfernung des Gesimses, Erneuerung und Verbesserung des Verputzes et cetera machte Bauunternehmer August Hülskamp von Bocholt zum Preise von 1300 Mark.

Die Figuren Herz Jesu, heilige Maria und heiliger Josef, die ehemals auf einem Postament vor der Wand standen, wurden in eingehauene Nischen gesetzt, - weil

sie nicht mehr dem barockartigen Stil der Kirche entsprach, und neu polychromiert.

*Bild 8.10 - 14*

*Bild 8.10 – 15*

*Ansichten der Nischen mit den Figuren Herz Jesu, Heilige Maria und Schmerzhafte Mutter*

Hinten in der Kirche, bei dem Taufstein wurde eine größere Nische eingehauen für die Schmerzhafte Mutter als – Denkmal für die gefallenen Krieger -, vom ersten Weltkrieg. Über der Nische waren die einzelnen Namen der Gefallenen aufgeführt.

Kurz nach Pfingsten des Jahres 1919 wurde mit der Ausmalung der Kirche begonnen. Die Pläne wurden von dem Kunst- und Kirchenmaler Gerhard Lamers in Münster angefertigt. Sie wurden von der Bischöflichen Behörde als gut und stilgerecht genehmigt. Der Kostenanschlag für die Bemalung des Gewölbes, der Wände und des Anstriches der Türen belief sich auf 8600 Mark, welche Summe im Laufe des Krieges von der Gemeinde

gesammelt wurde. Das Inventar der Kirche, wie Altäre, Gestühl, Figuren, Stationen et cetera, musste extra bezahlt werden und belief sich der Kostenpunkt auf circa 7400 Mark (und später) 16000 Mark.

Das Herz- Maria Bild über der Seitentüre und das Bild vom guten Hirten über dem Beichtstuhl wurde eigens geschenkt (von Bernard Uhlenbrock, der als Bruder bei den Jesuiten im Bonifatiusshause in Emmerich eintrat. Gabe: 1000 Mark).

Die figürlichen Darstellungen sind sinngemäß und zweckentsprechend gewählt.

Über dem Chore sind die 4 Evangelisten mit ihren Symbolen angebracht, in der Mitte das Lamm Gottes, von dessen Wirken und Leiden dieselben Augen- und Ohrenzeugen waren und dessen Werke und Worte sie in der heiligen Schrift, in den 4 Evangelien, verzeichnet haben.

Oben an den Seitenwänden der Kirche sind in Medaillonform die 12 Apostel gemalt, an der Spitze, dem Chore zunächst, die 2 Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die Apostel haben das Evangelium weiter in der Welt verkündet. Die Tradition sagt uns, dass die Apostel, ehe sie in alle Welt auseinander gingen, das apostolische Glaubensbekenntnis abgefasst haben und zwar jeder von ihnen einen Artikel, der in der erweiterten Form des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses über jeden Apostel geschrieben steht. Ferner sagt die Überlieferung, dass jeder Apostel sich ein Land gewählt habe, in dem er

missionieren wollte. Auch diese Bezeichnung enthält die Schrift neben den einzelnen Apostelgemälden.

In der Mitte des Gemäldes stehen auf Wolken (respektive sitzen) die 4 großen lateinischen

Kirchenväter, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus

und Papst Gregor I. Sie haben die Lehren – Christi in feste Formen gefasst und (u. a.) die Tradition schriftlich fixiert. Um die 4 Kirchenväter ist in 4 Gruppen das Gloria in excelsis Deo geschrieben, das ja auch die Kirchenväter erweitert und abgeschlossen haben.

Auf dem Chore neben dem Hochaltar ist an der Evangelienseite die heilige Klara mit dem Hostienbehälter angebracht, an der Epistelseite der heilige Norbert mit der Monstranz.

Und unten an den Wänden neben den Seitenaltären der heilige Thomas von Aquin und der heilige Alphons, alle als besondere Verehrer des allerheiligsten Altarssakramentes.

Über der Seitentür ist sitzend die Muttergottes als das Herz Mariä dargestellt, mit der Krone als Königin des Himmels. In ihrer ganzen Machtfülle lädt sie mit ausgestreckten Armen alle liebevoll ein, in allen Nöten des Leibes und der Seele zu ihr ihre Zuflucht zu nehmen. Über dem Seitenbeichtstuhl ist der gute Hirt mit dem verlorenen Schafe abgebildet. Und letztlich über dem Hochaltar steht das A und C, um diese Buchstaben ein Kreis als Sinnbild der heiligsten Dreifaltigkeit.

Die Altäre wurden, weil sie im Tone zu dunkel gehalten waren und zu wenig hervortraten, weiß dekoriert und vergoldet (allerdings mit Goldbronze, da eigentliches Gold nur zu sehr teuren Preisen zu haben war), die neugotischen Aufsätze wurden vom Hochaltar und auch von den Chorstühlen entfernt, da sie mit dem Stile der Kirche nicht übereinstimmten und störend wirkten.

Die ganze Bemalung der Kirchenwände und das Inventars kostete circa 16000 Mark.

Circa 25000 Mark wurden für sämtliche Arbeiten in der Kirche verausgabt.

## Die Kirchenfenster mit ihren verschiedenen Darstellungen.

Ursprünglich waren alle Fenster aus einfachem transparentem Glas.

Zuerst wurden die beiden Chorfenster und die jeweils anschließenden Fenster, im Kirchenschiff, durch buntbemalte Fenster, im Frühjahr 1878 ersetzt.

Das nördliche Chorfenster, Maria mit dem Kinde, welches sie dem Beschauer gleichsam entgegenbringt, indem sie eben von ihrem Sitze aufgestanden ist, umgeben von reicher Architektur, in welcher sich oben über der Mutter Gottes drei musizierende Engel befinden. Es ist geschenkt von den Eheleuten Bernard Schulze Essing und Elisabeth,



geb. Steverding, zum Andenken an die am 15. Mai geschehene erste heilige Kommunion ihres einzigen Kindes Johanna.

Das südliche Chorfenster, der heilige Joseph mit der Lilie, umgeben von ähnlicher Architektur, in der sich oben zwei musizierende Engel befinden, mit der Unterschrift“ Ite ad Joseph“.

Dieses ist geschenkt worden, von den Eheleuten Heinrich Schulze Wehnink und Gertrudis geb. Siebing zum Andenken an die am demselben Tage geschehene erste heilige Kommunion ihres ältesten Sohnes Heinrich.

Das nördlich anschließende Fenster im Schiff, stellt Grisalien in Form eines Stamms dar, der sich aus den Wurzeln bis oben in Äste Lorbeerblätter verzweigt, als Sinnbild der Priesterweihe. Es wurde von Pfarrer Rose geschenkt.

#### *Bild 8.10 – 16 Kirchenfenster auf der rechten Seite an der Orgel*

Das südlich anschließende Fenster im Schiff, stellt ebenfalls Grissalien in Form eines Stamms dar, der sich aber oben in Rosenblätter und Efeu verzweigt. Es symbolisiert Ehe, Liebe und Treue. Das Fenster wurde von der Witwe Adelheid Wittag geschenkt.

Alle 4 Fenster sind mit einer einheitlichen bunten Bordüre umgeben.

Diese Fenster sind in einer weltberühmten Glasmalereianstalt hergestellt worden

Sie sind von der „Tiroler Glasmalerei und Kathedralen-Glashütte“ von Albert Neuhäuser & Comp. in Innsbruck erworben worden.

Die 1861 gegründete Tiroler Glasmalereianstalt hat sich durch ihre weltweite Tätigkeit und ihre künstlerischen Leistungen internationale Anerkennungen erworben und zählt heute zu den traditionsreichsten Unternehmen Österreichs. Sie hat in ihrer langjährigen Geschichte eine wichtige Position in der kunstgeschichtlichen Entwicklung Österreichs eingenommen und der sakralen Kunst darüber hinaus auch weltweit Impulse vermittelt hat. Von der kontinuierlichen künstlerischen Entwicklung des Unternehmens zeugen unzählige sakrale, aber auch profane Glasmalereifenster und Mosaiken, - die erst heute in ihrer künstlerischen Bedeutung erkannt und als integrierender Bestandteil der Kunstgeschichte akzeptiert werden.

Die Herstellung der Glasmalereifenster.

Unter Glasmalerei im engeren Sinn versteht man die Herstellung farbiger Glasfenster mit bildlichen Darstellungen. Die Kunst, Glasfenster zumeist aus bemalten, zusammengesetzten und schließlich verbleiten Glasstücken herzustellen, beruht auf dem Einbrennen verglasbarer durchscheinender Schwemm- und Muffelfarben auf farbloses und buntes Glas. Der Glasmacher erstellte zunächst einen Entwurf nachdem die Glasstücke geformt, nachgearbeitet und mittels Bleiruten, die zugleich die Hauptkonturen angeben, - mosaikartig zusammengesetzt werden. Zuvor werden den Scheiben noch Detailzeichnungen mit Schwarzlot, einem leicht flüssigen Bleiglas, aus dem die Binnenzeichnung herausgekratzt wird, aufgeschmolzen.

Historische Notizen zur Geschichte der Glasmalerei und der Wiederbelebung derselben im 19. Jahrhundert.

Die große Zeit der Glasgemälde beginnt im 13. Jahrhundert, als die Gotik der Wand immer mehr an tragender und stützender Funktion nahm, die Fenster höher und breiter wurden und zuweilen die gesamte Fläche zwischen den Wandpfeilern füllten. In der Zeit der Renaissance, als die kirchlichen Aufträge immer mehr zurückgingen, entstanden insbesondere in der Schweiz kleine, zumeist runde Glasbilder mit Wappen und anderen Darstellungen für Amts- und Bürgerstuben (Kabinettscheiben). Im Barock und Rokoko boten sich der Glasmalerei keine Aufgaben mehr. – erst im 19. Jahrhundert versuchte man unter Wiederaufnahme und Weiterbildung der alten Verfahren eine Neubelebung.

### **Die Gründung der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt.**

Erstmals setzte sich Albert Neuhauser, geboren am 12. 5. 1832 , der Sohn eines wohlhabenden Innsbrucker Spengler- und Glasermeister, mit dieser Materie auseinander. Angeregt durch eine aus der königlichen Glasmalerei München stammende Scheibe, beschloss Neuhauser zu Studienzwecken in die bayerische Haupt- und Residenzstadt zu reisen. Nach seiner Rückkehr aus München richtete er zuhause eine Werkstatt mit einem Brennofen ein.

Anlässlich der Herstellung eines Probefensters besuchte ihn Diözesanarchitekt Josef Vonstadl, dem die Glasmalerei ebenfalls ein Anliegen war, und stellte den Kontakt zum Historienmaler Georg Mader aus München her, so dass die Anstalt mit zwei Malern und einem Brenner um Jakobie 1861 gegründet wurde. Dabei sollte Mader die figuralen, Vonstadl die dekorativen Zeichnungen und Neuhauser die Ausführung der Glasmalereien und den geschäftlichen Bereich übernehmen sollte.

Bereits 1871 hatten sie schon einen wirtschaftlichen Aufschwung nachzuweisen, da sie schon internationale Aufträge erhielten wie den der Kirche zu den 12 Apostel in Rom, der Kirche in Padua, oder in Waterloo in den Vereinigten Staaten von Amerika und für den Veitsdom in Prag, und für Kathedralen in ganz Europa.

Einen großen Erfolg, wie es heißt , bringt auch das monumentale Dreikönigsfenster für die Kirche von Bocholt. Leider ist diese Fenster im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. 1874 erfolgte eine Neukonstituierung der Gesellschaft an dem sich nunmehr neben den drei Gründern als Kompagnons auch Albert Neuhausers Vater Anton und der Kunsthistoriker Dr. Albert Jele beteiligte. Auf Grund seiner zahlreichen internationalen Kontakte gelang es Jele, dem Unternehmen, zu einem wirtschaftlichen und künstlerischen Aufschwung zu verhelfen und ihm einen weltweiten Ruf zu geben. Und 1877 gründete Albert Neuhauser auch noch eine Mosaikwerkstatt und hat damit als erster die Mosaikherstellung in Österreich eingeführt.

### **Staatliche Anerkennung und Ausstellungsbeteiligungen**

Nicht zuletzt internationale Kontakte, und Ausstellungen, haben dem Unternehmen zum Erfolg verholfen.

Dass die Tätigkeit des Unternehmens auch beim Kaiserhaus und bei der Regierung Anerkennung gefunden hatte, bezeugen zwei Besuche von Kaiser Franz-Josef vom 4. Januar 1871 und am 13. August 1881, und sich insbesondere für den Export interessierte. Präsent war die Glasmalereianstalt auch auf internationalen Ausstellungen. Erstmals nachgewiesen in Paris, wohl auf einer Kunstgewerbeausstellung (1869?). Dort ist eines der Chorfenster aus unserer Pfarrkirche ausgestellt worden. Das andere Fenster wurde 1870 auf dem Konzil in Rom, auf dem auch das andere Chorfenster präsentiert. Auf den Weltausstellungen 1873 in Wien und 1878 in Paris hat man sich auch beteiligt.

Die beiden Chorfenster wurden vorher auf internationale Ausstellungen vorgestellt.

Das nördliche Fenster, Maria mit dem Kind darstellend, wurde (1869?) in Paris ausgestellt und das südliche, den Heiligen Josef darstellend wurde für die Ausstellung in Rom angefertigt.

*Bild 8.10 - 17 Chorfenster links*

*Bild 8.10 – 18 Chorfenster rechts*

*vom Hochaltar*

Sie wurden für unsere Kirche passend umgearbeitet, indem man die oberen Spitzbögen abgerundete und jedem Bilde ringsherum mit einer Bordüre einrahmte. Die Fensterbögen sind nämlich mit Halbrundbögen ausgestaltet.

Die Spitzbogenform wurde erst wieder im Baustil der Neogotik zum Ende des 19. Jahrhundert angewendet.

Die Barloer Fenster sind ein Frühwerk dieser Kunstanstalt.

Die restlichen Fenster wurden 1891 erneuert.

Die Kirche erhielt in dem genannten Jahre die letzten 6 Fenster im Schiffe und im Turm eine Lunette aus der Innsbrucker Glasmalerei von Nachauser, Dr. Jele & Co. Sie kosteten mit allem Zubehör und Einsetzen 2700 Mark. Wie diese Fenster gestaltet waren, beziehungsweise ausgesehen haben, mit Ausnahme der Lunette im Turm, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, da sie nach 29 Jahren wieder ausgetauscht wurden. Es wird nur im Nachhinein berichtet, dass den alten Fenstern die starke Verbleiung fehlte, weshalb sie auch verhältnismäßig nicht so lange gehalten haben.

1920 werden die 6 Fenster wieder ersetzt bzw. ausgetauscht

Im Sommer dieses Jahres wurden von der päpstlichen Hofglasmalerei Derix in Kevelar 6 neue Seitenfenster angefertigt. Die Fenster sind aus sehr starkem Glase hergestellt und, viel und stark verbleit, was für die Dauerhaftigkeit derselben von großer Wichtigkeit ist.

Die Fenster enthalten folgende Darstellungen:

An der nördlichen Seite (Frauenseite) die Mutter Anna mit der heiligen Maria, die heilige Elisabeth mit dem Rosenwunder, einem Bettler ein Stück Brot reichend, die heilige Notburga mit dem Strohbandel und der Sichel als Patronin der Landmädchen und als Kompatronin der Jungfrauenkongregation.

An der südlichen Seite (Männerseite) der heilige Isidor mit Pflug und Spaten als Patron der Landleute, der heilige Aloisius als spanischer Edelknabe, der Patron der Jugend und der Mitpatron der Jünglingssozialität, der heilige Bauer Wendelin, als Schäfer dargestellt.

Alle Heiligen sind dem Stil der Kirche entsprechend barockartig dargestellt (in allen Figuren auch in den gemalten, ist Leben und Aktion). Sie bleiben ein beständiger, herrlicher Schmuck der Kirche.

Die Skizzen wurden von dem Professor Anton Schmedinghoff aus Bocholt, der als Kunstkenner einen guten Namen hatte, geprüft und in einzelnen Teilen geändert.

Die Fenster wurden in der Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1920 von dem Monteur Theodor Meesters aus Goch eingesetzt, wobei der Schmied Johann Tebroke tatkräftige Dienste leistete und zugleich auch das neue Bandeisen für die alten verrosteten Eisenteile lieferte. An 2 Fenstern wurde je 1 Patentlufffenster angebracht a 65 Mark. Sie kosteten 4500 Mark (a 250 Mark) Mit Fracht, Einsetzen, Zubehör et cetera kosteten sie in summa 4658,80 Mark.

Der Preis hat sich gegenüber den vorherigen, 2700 Mark, fast verdoppelt. Dort verbirgt sich auch wohl der Qualitätsunterschied. Das Geld wurde größtenteils von den kirchlichen Vereinen aufgebracht. Der Jünglings- und der Jungfrauenverein schenken je 1 und der Mütter- und der Männerverein je 2 Fenster.

Während die Fenster im Chor sehr starkfarbig sind und neugotische Ornamente aufweisen, werden die Fenster im Schiff von lichten Farben und barocken Formen geprägt. In ihrer beachtlichen künstlerischen Qualität sind diese Glasmalereien wohl als einzigartig im Kreisgebiet.

## Der durchgreifende Umbau zur Erweiterung der Kirche von 1967/68

Diese Bauphase hat einen starken Eingriff in der alten Bausubstanz dargestellt. Hierzu wurde die nördliche Seitenwand des Langhauses vollständig niedergelegt, und ein neues breites Langhaus, als Saalbau mit Flachdecke, angesetzt. so fungiert dass das frühere Kirchenschiff nun als Chorraum. Der alte Chor hingegen dient heute als Taufkapelle. Die Sakristei wurde nach Osten als Anbau entlang der Ostwand neu errichtet. Die alte Sakristei dient heute als Leichenhalle.

Bei diesem Umbau wurden auch die historischen Fenster, im Schiff, zum Teil umgewechselt.